



## Porträt

### **Nach der Vorlesung die Wahlkommission leiten – Andriy Makarenko (23) und die Politik**

Der Stammtisch ist für Andriy Makarenko, 23jähriger Student aus Dnipropetrovsk, ein Pflichttermin. Hier treffen sich regelmäßig junge Leute mit Interesse für Deutschland und die deutsche Sprache. Darunter sind viele, die Deutsch studieren, aber auch solche, die sich aus anderen Gründen für die Entwicklungen in Deutschland interessieren und den Kontakt zu Land, Leuten und Sprache nicht verlieren wollen. Initiiert wurde der Stammtisch durch die beiden Deutsch-Lektorinnen vor Ort: Catharina Miheska von der Robert Bosch Stiftung und Dagmar Menzel vom DAAD sehen ihn als Angebot, die eigenen Deutschkenntnisse zwanglos zu verbessern. Die Treffen finden ganz stilecht einer kleinen verrauchten Kellerrunde statt, die von Einrichtung und Publikum her auch am Prenzlauer Berg liegen könnte.

Andriy wirkt auf den ersten Blick etwas fehl am Platz, viel zu seriös für diese Umgebung. Sein Aussehen spiegelt seine aktuelle Lebenssituation. Der Student der Politikwissenschaft bereitet sich auf seine Examensarbeit über einen Vergleich der politischen Systeme Deutschlands und der Ukraine vor. Zugleich beschäftigt er sich mit den eigenen Zukunftsperspektiven, denn die sind nach einem Studium der Politikwissenschaft erst einmal nicht sehr rosig. Stellen in seinem Bereich sind schwer zu finden und schlecht bezahlt.

Dabei ist Andriy mit seinen 23 Jahren gut qualifiziert, war bereits im Ausland und verfügt über gute Fremdsprachenkenntnisse. Zudem kann er auf eine Menge interessanter Erfahrungen verweisen. Er war selbst lange in einer Partei politisch aktiv und bei den Präsidentschaftswahlen als Wahlleiter im Stadtbezirk engagiert. "Das war eine sehr harte Zeit, in der ich mich manchmal durch diese Aufgabe völlig überfordert gefühlt habe," erinnert sich Andriy in seinem ausgezeichneten Deutsch. "Es hat sich aber gelohnt. Ich werde nie den Tag der wiederholten Stichwahlen am 26. Dezember vergessen, als ein junger Mann mich als Leiter der Wahlkommission ansprach. Er tritt auf mich zu, reicht mir seine Hand und sagte aufgeregt, er habe mit seiner Frau und den Kindern drei Wochen in Dnipropetrovsk, Charkiv und Kiew auf der Strassen verbracht um seine Wählerrechte zu schützen und er bitte mich ihm zu versprechen, dass seine Bemühungen nicht umsonst gewesen seien."

Zwar steht Dnipropetrovsk in dem Ruf, Janukowitsch zu unterstützen, Andriy selbst sieht jedoch die Orangene Revolution positiv und als grundlegende politische Wende. "Wir jungen Leute sind aufgewachsen in einer Periode des angeblichen Übergangs," erklärt er. "Vierzehn Jahre lang haben wir mit diesem Mythos gelebt. In diesem 'Übergang' war keine Bewegung und unser Land schwebte verloren irgendwo in der Leere zwischen sowjetischer Vergangenheit und zielloser Zukunft. Das ist jetzt vorbei. Statt des angeblichen Übergangs stehen wir jetzt am Anfang, an dem wahren Anfang, den wir alle verdient haben!"

Beim Stammtisch erfährt Andriy immer mal wieder von Stipendien, auf die er sich bewerben könnte. Zwar will er in der Ukraine etwas ändern, er weiß aber, dass Auslandsaufenthalte und die Kenntnis westlicher Demokratien in seinem Bereich von großer Bedeutung sind. Durch die Orangene Revolution hat die Ukraine an Bedeutung für den Westen gewonnen. Zur Umsetzung all der aktuell geplanten Programme und Maßnahmen braucht die Ukraine in Zukunft viele junge Leute wie Andriy. Noch ist das aber Zukunftsmusik. Andriy bestellt ein Bier und entspannt sich endlich. Erstmals seit vielen Jahren sieht er eine echte Perspektive – für sich persönlich und für seine Heimat, die Ukraine.